

Paibacher Zeitung.



Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Ausstellung ins Haus: ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Seiten 25 fl., größere per Seite 5 fl.; bei älteren Wiederholungen per Seite 8 fl.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, bis Redaktion Bahnhofsgasse 24. Sprechstunden bei Redaktion täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unanonyme Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgezahlt.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Linienschiffscapitän des Ruhestandes Julius Steyskal als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe in Ge- mäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 11. Februar d. J. über einen vom Minister des kais. Hauses und des Neuzern erstatteten allerunterthänigsten Vortrag den mit dem Titel und Charakter von Regierungsräthen bekleideten Haus-, Hof- und Staatsarchivaren Dr. Hieronymus Weypa und Constantin Edlen von Böhm taxfrei den Titel und Charakter von Sectionsräthen allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 11. Februar d. J. dem Haus-, Hof- und Staatsarchivar Anton Fegel und dem mit dem Titel und Charakter eines Haus-, Hof- und Staatsarchivars bekleideten Archiv-Concipisten erster Classe Dr. Karl Schrauf das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Sociale Contagien.

Wir wollen nicht von jenen unsichtbaren Feinden sprechen, die uns überall umlauern und bedrohen, uns Lust, Wasser und Nahrungsmittel vergiften. Unsere Absicht ist es vielmehr, einige jener Imponderabilien zu berühren, welche von einem Individuum zum andern hinüberschlüpfen und auf die Gesellschaft entweder wohltuend oder nachtheilig einwirken. Wir möchten an einigen Beispielen beweisen, wie auch die festesten Charaktere und selbständigkeit Denker mit allen Facetten ihrer Seele an der Gegenwart hängen, wie sie den sozialen Organismus beeinflussen und von ihm wieder beeinflusst werden.

Wir sind mitten im Carneval. Ganze Gesellschaftsschichten, deren einziger Berührungspunkt unter

gewöhnlichen Umständen der Geldpunkt ist, finden sich zusammen, um sich auf dem Tanzboden die Schwindsucht hineinzuwirbeln. Oftert man denn die liebgewonne Nachtruhe einem wirklichen Vergnügen, und dienen die reichen Toiletten ausschließlich einem ästhetischen Bedürfnisse? Oder liegen dem tollen Treiben unausgesprochene, vielleicht gar nicht bewusste Zwecke zu Grunde? Und so wie alljährlich der Carneval mit seinen Exzentritäten wiederkehrt, bringt uns auch jede Saison neue, oft die unmöglichsten Moden. Wir begreifen wohl die Modistinnen, weniger jedoch die Modedamen. Denn haben die Verkäuferinnen allerdings einen ökonomischen Grund, den Gebrauch der einmal veräußerten Artikel abzukürzen, so haben wir dennoch Mühe zu begreifen, welchem tieferen Seelendrange die ewigen Metamorphosen der Käuferinnen entspringen. Sind wenigstens hier lediglich ästhetische Rücksichten maßgebend?

An einer table d'hôte ist eine gewählte Gesellschaft versammelt. Noch wurden keine neuen Beziehungen angeknüpft, denn mächtiger als die Neugierde wirkt noch das Verlangen nach der Befriedigung unabsehbarer physischer Bedürfnisse. Um sich die Zeit bis zur Suppe abzukürzen, beginnt ein Spassvogel die Backen der blankgeputzten Gabel nervös mit der schneeweissen Serviette zu bearbeiten. Sein vis-à-vis, ein griesgrämiger General, runzelt darüber die Augenbrauen, und im Verlaufe einiger Secunden prüft die ganze vielköpfige Tischgesellschaft das Geschirr zur großen Verzweiflung der befrackten Dienerschaft, welche im Bewusstsein, ihre Pflichten erfüllt zu haben, vergeblich nach dem Grunde der ganz überflüssigen Reinigungsoperation forscht. War das lediglich ein Nachahmungstrieb, und wenn ja, worin hat er seine Wurzel?

In Paris bewarben sich jüngst ein Schnapsbrenner und ein Schnapphahn um das Vertrauen der Wähler. Das genügte, um eines der aufgellärtesten Völker bis an den Rand der Revolution zu drängen, ja ganz Europa in atemlose Spannung zu versetzen. Sind denn Charakter und staatsmännische Fähigung dieser beiden Männer wirklich groß genug, um eine solche Aufregung zu erklären? Und wenn nicht, welche Faktoren wirkten mit, um diese ganz unbedeutenden Persönlichkeiten zu einer so unberechtigten Bedeutung emporzuschwölgen? Und woher kommt es, dass dasselbe französische Volk, welches sich vor hundert Jahren aus der drückendsten Notlage und aus dem tiefsten mor-

ischen Versalle erhob, um der Welt die Menschenrechte zu erkämpfen, heute im Besitz der Freiheit unzufrieden ist und geradezu eine andere Staatsform herbeizusehen scheint? Entspringt auch dieser sonderbare Drang lediglich der Neuerungssucht eines leicht beweglichen Naturells?

Nirgends jedoch wirkt das Beispiel mächtiger, als wo sich große Massen begegnen. Eine zurückweichende Compagnie kann die ganze siegreich vordrängende Armee in regellose Flucht auflösen, und ein blinder Feueralarm im Theater, in der Kirche u. s. w. verwirrt selbst die hellsten Köpfe und richtet die traurigsten Katastrophen an. Man nennt einen so plötzlichen Durchbruch kopfloser Furcht Panik. Die Furcht ist eben noch aufsteckender als mutige Entschlossenheit. Allein welchem psychologischen Grunde entspringt der panische Schrecken? — Wie das Alterthum vom prophetischen Bahn, das Mittelalter von der uns ganz umfassbaren Angst vor dem Teufel beherrscht ward, wie der religiöse Fanatismus Reiche gründete und zerstörte, und wie auch in unseren Tagen das nationale Gefühl Liebe und Hass zeitigt, ist männlich bekannt. Wir könnten auch noch mehr Ideen und Leidenschaften, welche die Gesellschaft entzweien und zusammenstoßen, ja ganze Völker anziehen und abstoßen, anführen, doch glauben wir, dass auch schon diese wenigen Beispiele beweisen, dass der sociale Organismus mehr denn ein mechanisches Uhrwerk sei, das lediglich von blinden Naturgewalten reguliert und in Bewegung erhalten sein soll.

Wohl ist auch der Mensch ein Kind und Slave materieller Bedingungen. Er bedarf zu seinem Gediehen des Lichtes und der Wärme und jener geheimnisvollen chemischen Prozesse, welche, indem sie die Materie aus ihrer Erstarrung zu organischen Verbindungen emporheben, ihm die nötige Nahrung und Bekleidung schaffen. Allein der Mensch möchte nicht immer von der Gnade des Zufalls abhängen. Indem er allmählich dahin gelangte, sich Licht und Wärme auch künstlich zu erzeugen, den zuckend verglimmenden Blitzstrahl in feste Bahnen zu leiten und zum Träger seiner Gedanken zu machen, und den in der Natur sich stetig vollziehenden Kreislauf der Elemente je nach Bedarf zu beschleunigen oder zu verzögern, emanzipierte er sich von den ehernen Naturgesetzen, er wurde bis zu einem gewissen Grade frei.

lachte; das Schönste aber war ein Diadem golddblonder Haarschleben, die gelöst eine wahre Pracht bildeten.

In diesem Augenblicke aber trat ihr kleiner Fuß ungeduldig den Boden, und auf der sonst glatten weißen Stirne erschienen zwei wahrhaftige Fältchen, die Unmuth bedeuteten. «Nein — Edmund treibt es zu arg! Wenn ich seiner Treue nicht gar so sicher wäre, man könnte glauben... aber warte nur, ich werde ein Exempel statuieren. Ich fahre aus, und wenn er dann kommt, kann er allein speisen und findet das Haus leer. Einen oder zwei Schoppen in Gesellschaft guter Freunde getrunken, das lässt sich jede Frau gefallen, aber bis fünf Uhr — Marianne! Marianne...»

Das Dienstmädchen öffnete die Thüre. «... Marianne, mit ist der Appetit vergangen. Ich muss in den Verein. Wenn mein Mann kommt, tragen Sie für ihn auf und sagen Sie ihm... nein! Sagen Sie nichts — es ist besser so. Nun geben Sie mir den Mantel um und schicken Sie Peter um einen Wagen.»

Fünf Minuten später befand sich Klärchen Lambach auf dem Wege zu dem Vereinshause, und noch im Fahren glaubte sie selbst ernstlich böse zu sein, wenigstens schien die kleinen eßleinbeinweißen Bähne fest in die sanftgeschwungene Unterlippe eingegraben. «Warte nur — grösst die Doctorin — das soll und muss anders werden! Ist's nicht genug, dass wir die ärztliche Praxis ihn oft auf Tage entführt? Bittere ich nicht manchmal für seine Gesundheit, wenn er, allen Unbillen des Wetters zum Trost, des Nachts vom warmen Lager fortgerufen wird? Nicht einmal die einzige Stunde zum Speisen um drei Uhr soll er mir ungestört gehören? Sie wusste es ja — immer schliefen die anderen ihn mit; er hatte ja gar kein Talent zum Bummeln.

Feuilleton.

Die kleine Waise.

Frau Klärchen Lambach schritt seit einer vollen Stunde in ihrem hübschen Boudoir über den blumendurchwirkten Chenillenteppich. Es war April, und dieser grillenhafte Unberechenbare hatte nach einigen sonnigen Tagen sein griesgrämigstes Gesicht aufgestellt — es schneite. Die neue Frühlingstoilette, der Stolz mancher Schönen, wanderte wieder in den Kleiderschrank, und der fast schon missachtete Pelz wurde wieder hervorgeholt und kam nochmals zu Ehren.

Die kleine Frau Dr. Lambach trat an das Fenster, vor dem die Schneeflocken lustig wirbelten. Sie sah sich trotz angeborener Gutmuthigkeit und der sie sehr gut kleidenden Füße der hübschen Figur in etwas erregter Stimmung. «Es ist 5 Uhr vorüber — er weiß, dass ich in den Frauenverein fahren will — seit 3 Uhr erwarte ich ihn zum Speisen — o Schicksal, welches Amphibienblut verlangt du von einer verheirateten Frau!»

Sie hatten sich vor nunmehr 12 Jahren aus herzlichster Liebe geheiratet, ihre Flitterwochen hatten zu Jahren sich ausgedehnt; zu dem kleinen Vermögen, das ihr die Eltern hinterlassen, hatte der Doctor mit einem halb verachteten Los noch 50.000 fl. gewonnen, in 15 bis 20 vornehmen Familien war er Haussarzt und auch sonst ein gesuchter Doctor — nur die leidige Unpünktlichkeit zog manchmal wie eine schwarze Wolke über ihren sonst allezeit blauen Ehehimmel.

Und dann — noch eins. Die Ehe blieb kinderlos. Auch ihm war's nicht ganz recht, allein er hatte spät geheiratet. Und ihr? Nun, die Frauen bleiben immer Kinder und wollen gerne Puppen haben — rosige, lassende Wesen, die sie herzen und pflegen können. Frau Klärchen Lambach hatte kein solches kleines Wesen und mit jedem Jahre steigerte sich bei ihr die Sehnsucht nach diesem Glücke. Wenn sie zu Marie Liebreich, ihrer Jugendfreundin, kam, die die Sprösslinge wie die Orgelpfeifen von zwölf Jahren bis vier Monaten besaß, so half sie dort am Christabend für die Kinder mitbescheren.

Wenn dann die Wachskerzen am grünen Tannenbaum herabgebrannt, jedes der Beschenkten sein Lieblingspielzeug im Arme hatte, dann nahm sie zwei, drei der Kerlchen und die dicke kleine Lotti zu sich in eine Ecke des Salons und hörte den winzigen Menschenkindlein zu, in deren Köpfchen eine eigen erdichtete Märchenwelt lebte, und staunte über das Fabulieren der Kleinen. Doch alle diese Studien entschafften nur immer mehr die Sehnsucht nach einem Kinde, und jeder Traum brachte ihr nachts die süßesten Bilder.

Die Frau Doctor stützte den zierlichen Kopf in die Hand und nun das rothe, freundliche Licht des Ofenfeuers sie umschein, können wir die hübsche Frau genauer betrachten, denn sonst ließe es die Dämmerung, die das schneeige Aprilwetter sammt den schweren grünen Vorhängen heraufbeschwor, nicht zu, Klärchen Lambach war genau vierunddreißig Jahre. Wer das nicht wusste, gab ihr höchstens zwei- oder dreizehnzig. Ihr Gesicht war blühend, die Wangen trugen den Rosenschein der Jugend, und aus den grau-blauen Augen sprach Herzengüte. In kleinen Grübchen in Kinn und Wangen sicherte der Schelm, wenn sie

Seit jener Zeit sind Jahrtausende verflossen, und wir bilden uns ein, viel gescheiter geworden zu sein. Wir flunkern mit unseren sogenannten modernen Erkenntnissen, und dennoch mochte Disraeli, der spätere Lord Beaconsfield nicht ganz unrecht haben, als er behauptete, dass wir nur Wiederkäuer einer uralten asiatischen Civilisation seien. Allerdings waren es vor allem die Griechen und Römer, welche, indem sie die Gesellschaft durch positive Gesetze und religiöse Sitten auf eine ethische Grundlage stellten, den Begriff der Schönheit in unsterblichen Kunstwerken verkörperten und durch ihre Philosophen den tieferen Sinn des Lebens enthüllten, außerdem aber den Adel der menschlichen Natur proklamierten und als höchstes Ziel unseres Strebens wahre Humanität hinstellten, das Arbeitsprogramm für alle Zukunft fixierten. Was seither geleistet wurde, ist nur ein mannigfach wechselnder Einschlag in den unvergänglichen Bettel der klassischen Bildung.

Wie die Natur keine Sprünge macht, so gibt es auch in der Gesellschaft keine unvermittelten Uebergänge. Im Leben hängt alles zusammen, und selbst die heterogensten Ideenkreise, die scheinbar widersprechendsten Interessensphären greifen ineinander und verschlingen sich zu einem allerdings schwer entwirrbaren Netz. Versuchen wir es gleichwohl, einige Fäden dieses bunten Gewebes bloßzulegen. Alle unsere Bestrebungen, mögen sie nun das allgemeine Wohl oder die Geltendmachung der eigenen Persönlichkeit zum Ziele haben, entspringen dem allen Lebewesen gemeinsamen, alle Hindernisse überwindenden Selbsterhaltungstrieb. Gegenüber dem launenhaften Spiele der Natur, welche ihre eigenen Schöpfungen nur wieder vernichtet, um sich zu daseinskräftigeren Lebensformen emporzuarbeiten, klammert sich der Mensch an die Unvergänglichkeit der Idee, und selbst der Glaube an die Unsterblichkeit der Seele ist nur ein verfeinerter Egoismus, der, um seine niedrige Individualität über alle Katastrophen hinwegzuretten, sogar vor dem schwindelnden Begriff der Ewigkeit nicht zurückbebt.

Der Selbsterhaltungstrieb ist denn auch die Quelle aller gesellschaftlichen Tugenden und Gebrechen. Je nach der individuellen Veranlagung zeitigt er Hass und Liebe, Muth und Feigheit, aufopfernden Patriotismus und blindwütigen Chauvinismus, Herrschaftsangst und die wilige Unterwerfung unter die allgemeine Sitten- und Interessen-Ordnung. Vom hochfahrenden Sinn des ehrgeizigen Staatsmannes bis zur harmlosen Titelkeit der Modedame herab ist eine weite Stufenleiter der Selbstsucht, allein hier wie dort sucht man Einfluss zu gewinnen auf bestimmte Gesellschaftskreise, der Mann durch seinen Verstand und seine Energie, die Frau durch ihre Liebenswürdigkeit, und wo diese veragt, durch schlaue Toilettekünste. Aller Luxus, alle Puschacht, alle Koketterie ist schließlich doch nur ein Mittel, Aufmerksamkeit zu erregen und zu gefallen, demnach nur eine der unzähligen Formen, den Selbsterhaltungstrieb zu betätigen.

Die alten Babylonier hatten den tödlichen Einfall, ihre schönsten Mädchen an den Meistbietenden zu veräußern und den Erlös an die garstigsten zu vertheilen, so dass auch letztere begehrenswert wurden und schließlich alle unter die Haube kamen. Wie einfach

Jetzt fuhr sie durch eine enge und schmutzige Gasse. Was...? War das nicht sein Coupé, in dem er morgens die Patienten besuchte? Das Gebäude, in dem sie die erste Etage innehatten, enthielt keine Ställungen, und der Doctor sandte die kleine Equipage stets um zwei Uhr dem Lohnfuhrherrn zurück.

Das Coupé stand vor einem baufälligen, grau übertünchten Hause, das nur einen Stock hoch und ehemals vielleicht ein Magazin gewesen war. In den unteren Räumen schien niemand zu wohnen, aber oben, hinter blinden, fast öligen Scheiben, da schimmerte etwas wie eine Lampe. Klärchen Lambach ließ ihren Wagen dicht neben dem Coupé ihres Gatten halten. Sie beugte sich aus dem Fenster und fragte halblaut den Kutscher, wo sein Herr sei. Johann lüstete höflich den Hut, dann zeigte er mit der Peitsche nach dem trüben Lichte da oben.

«Seit einer Stunde sind wir schon da — Johann pflegte für sich, seinen Herrn und die beiden Brauen mit Vorliebe das Wörtchen «wir» zu gebrauchen — und heut' schon das drittgemal, aber nun ist's mit der Kranken wohl bald zu Ende. Die Alte, die das Dachkämmerchen bewohnt, hat mir's gesagt. — «Wer ist denn die Kranken?» forschte des Doctors Gattin.

Johann zuckte mit den Achseln und strich sich über den rothblonden Schnurrbart, eine Gewohnheit, die er aus seiner Militärzeit noch beibehalten. «Genau weiß ich's nicht! Soll' mal eine vornehme Dame gewesen sein. Jetzt wohnt's halt hier — 's ist ja auch alles eins, wann's mal zum Sterben ist, wann und wo der Mensch seine Augen zumacht! Da hilft kein Geld und kein Vornehmthum dagegen — und das ist gut so, sonst käm' das Sterben nur an die armen Leut'!»

und human zugleich! Welch kostspieligen Apparats und welch schlauer Diplomatie bedarf es hingegen in unseren Tagen, einen Mann zu erobern, und für's ganze Leben an sich zu fesseln. Gewiss sind auch die Bälle in letzter Linie nur von sorgsamen Müttern und klugen Tanten geschickt inszenierte Brautschauen. Ja, die jungen Männer sind, seitdem sie weniger geneigt sind, sich unter das süße, aber kostspielige Foch der Ehe zu beugen, im Werte sehr gestiegen.

Noch halten Religion und Sitte, Ehrgefühl und Gesetz den Selbsterhaltungstrieb in den Schranken des Aufstandes, allein die Existenzbedingungen gestalten sich umso schwieriger, je mehr der Kampf um's Dasein in einen allgemeinen Wettslauf nach Glücksgltern, in einen allgemeinen Kampf um materielle Genüsse ausartet. Wir erblicken im Nächsten nur einen Mitesser, durch dessen Erwerb wir uns in unseren eigenen Ansprüchen verkürzt glauben. Daher die illoyale Concurrenz auf allen Gebieten des Lebens, daher die sozialen Berwürfnisse, der Nationalitätenhass und das unsere Zeit so tief beschämende Misstrauen im internationalen Verkehre. Wir kämpfen eben nicht mehr um ideale Güter, sondern um die Herrschaft. Das Gefühl der Interessengemeinschaft ist verdunkelt und der materialistische Zug der Zeit setzt Leidenschaften in Bewegung, welche den ganzen stolzen Bau der Cultur umzustürzen drohen.

Diese rückläufige Bewegung aber spült neue soziale Contagien an die Oberfläche. Größenwahn, diese moderne Form des Irrsinnes, und der immer weiter umschreitende Selbstvernichtungstrieb sind nur die verschiedenen Pole der Phrasen, welche längst die Idee enttrohnt hat, um alle Lebensverhältnisse zu vergessen und zu zersezten. Daher aber auch die Unzufriedenheit und nervöse Neuerungsangst aller jener Völker, wie z. B. des Frankreichs, das sich schon wiederholt aus der tiefsten Erniedrigung erhob, um der Menschheit ihre Würde zurückzuerobern. Jedenfalls aber muss noch viel Unglück über die Gesellschaft kommen, um sie näher einander zu schließen und dem Gefühl der Interessensolidarität wieder zum Durchbruch zu verhelfen.

F. S.

Politische Übersicht.

(Das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes) wird nun häufiger Sitzungen halten, um die Budgetdebatte im Laufe der nächsten Woche zu öffnen zu können. Die Budgetdebatte soll nach Thunlichkeit beschleunigt werden, ob es aber trotzdem möglich sein wird, dieselbe vor Ende des Monates März, mit welchem das bestehende Budgetprovisorium abläuft, zum Abschluss zu bringen, erscheint noch keineswegs sichergestellt. Das Rekrutentcontingentgesetz wird dem Abgeordnetenhaus erst dann vorgelegt werden, bis das Wehrgezetz von beiden Häusern des ungarischen Reichstags erledigt sein wird. Inzwischen dürfte die Vorlage, betreffend den Aufschub der Rekrutierung, zum Abschluss erhoben sein. Ob und welche Vorlagen, außer den eben genannten, vor der Vertagung des Reichsrathes noch auf die Tagesordnung gelangen werden, ist im gegenwärtigen Augenblicke noch nicht festgestellt und hängt wohl zunächst von dem Tempo ab, in welchem die Budgetdebatte geführt werden wird.

Des Kutschers Worte «soll' mal eine vornehme Dame gewesen sein» und der Anblick des total verfallenen Gebäudes erregten Klara Lambachs lebhafte Interesse. Und ihr Gatte war heute schon das dritte Mal bei der Kranken! Also auch ihn trieb ein besonderes Interesse daher. «Vielleicht kann ich irgendwo helfen», sagte sie sich, «er wird nicht ungehalten sein, wenn ich ungerufen erscheine.»

Sie stieg aus, gebot dem Fiaker, zu warten und ging, sich vorwärts tappend, in dem dunklen Hausflur zur Treppe. In dem Augenblicke hörte sie Schritte im ersten Stocke. Eine alte Frau erschien mit einem Petroleumlämpchen, das sie in eine Nische stellte, und kam die Stufen herab. Die Doctorin fragte sie nach der kranken Dame. «Es ist schon vorbei mit ihr,» sagte die Alte und wischte sich mit der Schürze die Augen, «um die war's schade! Die hätt' was Besseres verdient g'habt, als auf'm Strohsack zu sterben, und das arme Kind — ich lauf jetzt zum Beschauer. Links ist's; die Thür ist nur angelehnt, Gnädige —»

Damit schlüpfte die Frau in ihren ausgetretenen Pantoffeln die Treppe vollends hinunter, während Klara Lambach sie emporstieg. Das Lämpchen verbreitete einen unsicheren Schein; dennoch fand die Doctorin die bezeichnete Thür, die sie geräuschlos ein wenig öffnete.

Das Zimmer war ziemlich groß. Ode und Iahl starren die einst weiß gestrichenen Wände. Der alte, wackelige und rissige Nachelofen war halb kalt — er schien seines Daseins überdrüssig. Ein braungebeizter Kleiderkasten, am Fenster ein schwarzer Ledersessel und vor ihm eine neue, blinkende Nähmaschine. Sie war offenbar neuester Construction und wohl auf Abzahlung genommen, denn ihr Neuzeres stach gegen den

(Militärische Berathung.) In Budapest hat vorgestern unter dem Vorsitz des Kaisers eine mehrstündige militärische Berathung stattgefunden.

(Aus Böhmen.) Professor Brav erklärt in den altschlesischen Organen, dass er und sein Schwiegervater Dr. Rieger mit dem Chef der neuen Realistenpartei, Masaryk, konflikt haben, aber nicht wegen principieller Fragen, sondern dass Rieger bloß Masaryk nahegelegt habe, in der öffentlichen Kritik persönliche Auseinanderstellungen zu vermeiden. Als politische Partei wollen übrigens, so erklärt Brav, Masaryk und seine Freunde nicht angesehen werden.

(Gebäudesteuer.) Die dem Hohenwart-Club angehörenden Tiroler Abgeordneten sind am 14. d. M. zusammengetreten und haben ein einheitliches Vorgehen in der Frage der Gebäudesteuer beschlossen. Sie halten an dem Antrag Rathrein, betreffend Ermäßigungen der Gebäudesteuer für Tirol, fest und verlangen hiervor die Unterstützung des Executiv-Comités der Rechten.

(Im ungarischen Abgeordnetenhaus) ist vorgestern der vielumstrittene § 14 der Wehrgezetzvorlage, dessen Discussion allein mehrere Sitzungen in Anspruch genommen hat, in der vom Ministerpräsidenten v. Tisza amendierten Fassung mit namhafter Mehrheit zum Beschluss erhoben worden.

(Zur deutschen Colonialpolitik.) Die marokkanische Botschaft in Berlin soll dem Kaiser Wilhelm die Abtretung eines Gebietes zwischen Melilla und der algerischen Grenze beim Cap Agnas zum Zwecke der Errichtung eines Kohlendepots und einer Schiffsstation zugesagt haben. Die Madrider Journals, welchen man diese Mittheilung entnimmt, werfen der spanischen Diplomatie in lebhafter Weise ihre Unthätigkeit vor und verlangen die Rückberufung des spanischen Gesandten in Marokko.

(Italien.) Vorgestern wurde bei einem Schuhmacher Namens Dini in Spezzia ein Kistchen Dynamit gesichert. Dini wurde verhaftet. Im Canal nächst dem Politeama wurden weitere Kistchen Dynamit gefunden. In der letzten Nacht fanden mehrere Verhaftungen statt.

(England's Wehrmacht.) Der «St. James Gazette» zufolge bringt die britische Regierung eine Creditsforderung von zwölf Millionen Pfund zur Vermehrung der Kriegsschiffe und Verstärkung des Marinepersonals um 3000 Mann ein.

(Die rumänische Kammer) genehmigte mit 101 gegen 41 Stimmen den neuerlichen Antrag auf Versetzung des Cabinets Bratiano in den Anklagezustand und wählte ein Untersuchungskomitee.

(Aus Zanzibar.) Der Sultan von Zanzibar erließ eine Proclamation, welche die Einfuhr, die Ausfuhr und den Handel mit Waffen und Munition für Zanzibar und Pemba untersagte.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben der Congregation der Schwestern vom guten Hirten in Wien für das in ihrem Kloster unterhaltene Mädchenasyl eine Unterstützung von 500 fl. aus der Allerhöchsten Privatcasse allgemein genehmigt zu bewilligen geruht.

sonstigen Möbelplunder gewaltig ab. Ein wurmstichiger Tisch stand zwischen den Fenstern, und das weiße Bettuch, dessen lange Enden bis auf den Boden herabhängen, hatte wohl die alte Frau in aller Eile darüber gelegt. Zwei brennende Kerzen erhellt mühsam den großen, fast leeren Raum.

An der Wand gegenüber der Thür aber war ein Bett, vor dem auf einem Stuhle Dr. Edmund Lambach saß. Er hatte die Ellbogen auf die Lehne des Sofas gelegt und stützte den Kopf in die hohle Hand. Den Blick hielt er unverwandt auf eine weibliche Gestalt gerichtet, die regungslos und mit gesenkten Händen in den erhöhten Kissen gleichsam schlummerte.

Doctor Lambachs Figur war viel über mittelgroß und stand in Bezug auf seine Ungelenkigkeit zu seinem Geiste, den seine klare, dunkelbraune wölbte Stirn mit einem Paar kluger, dunkelbrauner Augen andeuteten. Der Doctor war sehr blass, und seine Gesichtsfarbe erschien umso bleicher, als das volle kastanienbraune, gelockte Haar einen schmerzhaften Schatten über sein Antlitz breitete. Keinerlei Bartwuchs umrahmte die festgeschlossenen energischen Lippen.

Jetzt entrang sich des Doctors Brust ein schwerer Seufzer. Seine Gattin war ins Zimmer getreten, ohne dass er es gehört. «Edmund...» sagte sie leise. Lambach wendete den Kopf. Erstaunt blickte er nach ihr; dann erhob er sich schnell und trat ihr entgegen. Nun erst gewahrte Clara Lambach, dass ihres Gatten Augen voll Thränen seien. «Was ist's, lieber Doctor — willst du mir nicht sagen, wer jene Frau ist, auf deren Lager dich so das Gefühl übermannte? Sie ist...» Sie zog ihn zur Thür und sprach ganz leise, nur ihm verständlich. «Sie hört uns nicht mehr — ihr Schlaf ist ein ewiger,» erwiderte der Arzt mit tieftraurigem Bild

— (Die griechischen Sprachstudien der Kaiserin.) Seinerzeit wurde berichtet, dass Ihre Majestät die Kaiserin anlässlich ihrer vorjährigen Reise nach Griechenland griechische Sprachstudien begonnen habe und dass zu diesem Zwecke ein Professor engagiert worden sei. Wie man nun aus Budapest meldet, steht die Kaiserin bei diesem auch in der ungarischen Hauptstadt ihre Studien eifrig fort.

— (Falschmünzerrei.) Der Winzer M. Bagorek aus Rukova hatte im vorigen Monate in einem Gasthaus in Bettau versucht, ein falsches Guldenstück auszugeben, welches der Wirt jedoch nicht annahm und die Verhaftung dieses Gastes veranlasste. Man fand bei ihm noch vier Stücke solcher Falsificate, die er nach seinem Geständnisse aus Blei gegossen hatte, wozu ihm ein von einem echten Guldenstück gepresstes Modell als Gußform diente. Nebrigens waren diese «Prägungen» leicht als falsche Münze zu erkennen. Das Geschworenengericht in Cilli verurteilte den Bleigulden-Erzeuger zu sechs Monaten schweren Kerkers.

— (Pariser Schönheits-Concurrenz.) Die Pariser Weltausstellung kann selbstverständlich nicht vorübergehen, ohne dass auch während derselben eines der plötzlich in Aufnahme gekommenen Schönheits-Turniere abgehalten werde. In Paris hat sich ein zum Theile aus bildenden Künstern bestehendes Comité gebildet, welches eine große internationale Schönheits-Concurrenz veranstaltet. Zugelassen werden, ohne Festlegung einer Altersgrenze nach oben, erwachsene Damen jeglicher Nationalität, Haare und Hautfarbe: das Comité wählt die Candidatinnen aus, welche überhaupt in die Schranken treten können, damit der eigentlichen Preisjury nicht die Auswahl unter den Schönsten zwecklos erschwert werde. Alle zur wirklichen Preisbewerbung von dem Comité zugelassenen Candidatinnen müssen ein und dasselbe einfache Costüm tragen und dürfen durch keinerlei Schmuck ihre angeborene Schönheit erhöhen. Dadurch werden die Kampfbedingungen für alle Candidatinnen gleich gemacht. Es werden neun Preise zu je 2000 Francs und sechs zu je 1000 Francs. Die Preiszuverleihung erfolgt durch öffentliche Abstimmung, indem alle zugelassenen Candidatinnen sich in einem großen Theateraale dem versammelten Volke vorstellen. Dieser Areopag repräsentiert das männliche Geschlecht allerdings weit ausgiebiger als die Jury, welche bei den verschiedenen Schönheits-Concurrenzen fungierte. Den schönen Damen in Österreich, welche an der Concurrenz sich selbstverständlich beteiligen werden, diene die Nachricht, dass die vorläufigen Anmeldungen an Herrn E. Cornelli, Secretär des Comités, in Paris, Rue Saint-Honoré Nr. 247, zu richten sind.

— (Schachwettkampf Steiniz-Cigorin.) Viele Nachrichten aus Havana, die bis zum 11. d. M. reichen, hat Steiniz bereits sieben und Cigorin fünf Partien gewonnen. Infolge der Erkrankung des russischen Meisters ist jedoch der zwanzig Partien umfassende Wettkampf bis auf weiteres verschoben worden.

— (Ein Gerücht von Stanley's Empörung.) Das «Petit Journal» erhielt die telegraphische Meldung von der Antunft eines Couriers in San Salvador am Congo, nach dessen Bericht Stanley in einem Gefechte mit den Eingeborenen in der Nähe von Mangamba getötet worden sei. Derselbe Courier sagt

auf die Tode — «Jolante ist's, jene Jugendgeliebte, von der ich dir einst erzählte . . .»

In Clara's Brust stritt die Scheu vor dem Tode mit der Neugier. Ein kalter Schauer rieselte durch ihre Glieder, aber das Begehr, jene zu sehen, die vor ihr, wenn auch in anderer Art, das Herz ihres Mannes besessen, siegte. Ihren Mantel fester um sich ziehend, trat sie an das Bett, und bei der Betrachtung des zarten, viel überstandene Leidens verrathenden, noch im Tode ideal schönen Gesichtes floh der boschaste Teufel der Eifersucht und ließ die allerbarmende Menschenliebe in ihrem Herzen zurück.

Die Verstorbene konnte vier- bis fünfunddreißig Jahre alt geworden sein. Auf ihrer Stirne ruhte der Kuss des milden Friedensengels, aber die halbgeschlossenen Augen, von tiefen blauen Ringen umgeben, und der schmerzhafte Zug um den Mund sagten, «es ist mir so schwer geworden». Eine Flut blauschwarzen Haars gieng seitwärts über die Polster, die hohe, abgemagerte Gestalt war mit einem verblichenen Shawl überdeckt und an der rechten, überaus schmalen, kleinen Hand glänzte ein einfacher Goldreif. Liefes Mitleid überlamb Clara Lambach.

Ein leiser Klagliaut schlug an ihr Ohr. Erschreckt wandte sie sich um — neben dem Ofen lag ein Kissen auf der Diele und auf diesem Kissen saß, halb an die Wand gelehnt — ein schlafendes Kind. Es war ein Mädchen von zwei bis drei Jahren und steckte in einem gestopften und verwaschenen blauen Wollkleidchen. Ein Schuhchen stand auf der Diele, und vom Fuße war das Strümpfchen heruntergerutscht und zeigte eine niedliche runde Wade. In den Armen hielt die kleine Puppe auch behandeln können?» fragte sich Clara wiederum.

Clara Lambach sah ihren Gatten fragend an. Er

sus, dass verschiedene Instrumente, die als Stanley gehörig identifiziert wurden, von den Eingeborenen verkauft worden sind.

— (Cementschwellen.) Neuerdings wird der Versuch gemacht, Eisenbahnschwellen aus Cement herzustellen, wodurch die Lockerung und das daraus folgende Stauben derselben vermieden werden soll.

— (Orient-Reise.) Die österreichischen Reisenden unter Führung des Herrn Silberhuber, Präsidenten des österreichischen Touristenclubs, sind vorgestern früh mit dem Lloyd-Dampfer «Thalia» wohlbehalten in Alexandria angelkommen. Nach einer Rundfahrt durch die Stadt und Besichtigung der Sehenswürdigkeiten fuhr die Gesellschaft gestern nach Kairo.

— (Die elektrische Beleuchtung in Paris.) Der Pariser Gemeinderath hat vor kurzem den Beschluss gefasst, die französische Hauptstadt in allen grösseren Straßenzügen elektrisch beleuchten zu lassen. Im nächsten Monate werden die hiezu erforderlichen Installierungsarbeiten in Angriff genommen werden. Man hofft bis Ende dieses Jahres die elektrische Beleuchtung in ganz Paris einführen zu können.

— (Ein furchtbarer Wirbelsturm) tobte am Dienstag in Alabama, Georgia und Virginia. Ganze Dörfer sind vom Erdboden verschwunden. In Atlanta riss der Sturm ein hölzernes Bauernhaus, in welchem sich die ganze Familie befand, hoch in die Luft empor und trug es fast eine englische Meile weit fort, worauf es brennend niederstürzte und alle seine Insassen beim Sturz tödlich begrub.

— (Zu guter Letzt.) Auf dem jüngsten Eliteball wurde ein goldenes, mit Perlen besetztes Armband gesunden. Der auf dasselbe lautende Versatzschein kann gegen Erlag des gesetzlichen Finderlohnes beim Saaldienner abgeholt werden.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Section „Krain“ des Alpenvereines.

Die am 18. d. M. stattgefundenen Plenarversammlung der Section «Krain» des deutschen und österreichischen Alpenvereins wurde durch eine Ansprache des an Stelle des erkrankten Obmannes Herrn Karl Deschmann den Vorsitz führenden Obmann-Stellvertreters, Markwart Baron Schönberger eröffnet, in welcher derselbe zunächst die Anwesenden begrüßte und sodann den der Section im Laufe des Vereinsjahres 1888 durch den Tod entrissenen drei langjährigen Mitgliedern, den Herren Leopold Birger, J. Kecel und Gustav Graf Thurn, einen ehrenvollen Nachruf widmete. Hierauf wurde der östlichen krainischen Sparcasse für die Subvention von 300 fl., die sie auch im abgelaufenen Vereinsjahr in großmuthiger Weise der Section gespendet; weiters der östlichen krainischen Industrie-Gesellschaft für das freundliche Entgegenkommen gelegenlich der vom Sectionsausschusse veranlassten Reparatur respective Neuherstellung des Weges zum Wasserfall im Martulzgraben bei Kronau sowie für die unentgeltliche Ueberlassung des hiezu nothigen Holzes; den Herren, die an den Sectionsabenden Vorträge zu halten die Freundschaft hatten; den Redaktionen der «Laibacher Zeitung» und des «Laibacher Wochenblatt» für die den Bestrebungen der Section entgegengebrachte wohlwollende Gesinnung und die unent-

geltliche Aufnahme der Sectionsanzeigen; endlich Herrn Rudolf Kirbisch für den von ihm in liebenswürdiger Weise besorgten Verschleiß der Wertmarkenhefte — der wärmste Dank der Versammlung ausgesprochen.

Dem vom Schriftführer der Section, Herrn Albert Ritter von Luschak jun., erstatteten Jahresberichte entnehmen wir, das die Section im abgelaufenen Jahre 160 (hievon 124 in Laibach ansässige) Mitglieder zählte; dass acht Vortrags-, außerdem mehrere Discussions-Abende und vom 25. Juni an, um dem wachsenden Interesse, welches die Sectionsgenossen in erfreulicher Weise für die alpine Sache betätigten, jeden Montag zwangslose Zusammenkünfte, bei welchen die Veranstaltung von Ausflügen und anderen Vereinsangelegenheiten besprochen wurden, stattfanden; dass am 1. Februar 1888 der von der Section veranstaltete, sehr animierte Bauernball, dessen Reinertragnis dem Fonde zur Errichtung einer Aussichtswarte auf dem Rosenbacher Berge gewidmet war, abgehalten wurde; dass der Sectionsausschuss der bereits äußerst schadhaften und an manchen Stellen ganz unpassierbaren Weg zum imposanten Felsencircus im Martulzgraben und zum Wasserfälle «za okom» reparieren, respective neu herstellen ließ; dass das Inventar der der Section gehörigen Deschmann-Hütte auf dem Triglav durch Anschaffung von Eispideln, eines Rettungsseiles &c. ergänzt und das Vergetporer'sche, sehr naturgetreue Modell dieser Hütte von der Section angekauft und im Rudolfinum ausgestellt wurde, woselbst auch das Album niedergelegt und der allgemeinen Besichtigung zugänglich gemacht werden soll, das durch Anschaffung der meisterhaften Vergetporer'schen Photographien aus den Julischen Alpen, den Karawanken und den Steiner Alpen zusammengestellt wurde und von dem der Ausschuss hofft, dass es auf den Fremdenverkehr in unserem herrlichen Oberlande anregend und fördernd einwirken soll; endlich dass vom Ausschusse besondere Sorgfalt auch der Anlegung eines das gesammte Sectionsgebiet umfassenden genauen Itinerars zugewendet und dasselbe, Dank der werthältigen Unterstützung des Sectionsmitgliedes Herrn Otto Detela jun., auch beinahe fertiggestellt wurde. Von den von Mitgliedern der Section unternommenen Hochtouren seien hier die Besteigung des Sonnblick im Nauris, des Dachsteines, Hochschwab, Hochthores, des Tamischbachthurmes, Triglav, Mittagskogels &c. erwähnt.

Aus dem vom Sectionscassier Herrn Ernst Stödl erstatteten Cassiberichte geht hervor, dass sich im abgelaufenen Jahre die Einnahmen der Section auf 2213 Gulden 77 kr., die Ausgaben aber auf 1534 fl. 15 kr. beliefen, und dass das Vereinsvermögen der Section gegenwärtig 971 fl. 12 kr. beträgt. Nach Ertheilung des Absolutoriums wurde Herrn Stödl für die mühevolle und umsichtige Führung der Cassagegeschäfte der Dank der Versammlung ausgesprochen.

Hierauf fand die Wahl des Ausschusses für das Vereinsjahr 1889 statt, über deren Ergebnis wir bereits Bericht erstattet haben. Den aus dem Ausschusse scheidenden Mitgliedern Herren Baron Schönberger und Stödl ward für ihre langjährige erprobte Wirksamkeit im Dienste der Section der wärmste Dank der Versammlung ausgesprochen und sodann der Ausschuss beauftragt, dem um die Section hochverdienten, langjährigen Obmann Herrn Karl Deschmann deputativ seine

die rosenfarbene Hängelampe und die Lichter der Girandoles angezündet. Auf dem Sophie aber saß das Kind mit vom Schlaf gerötheten Wäschchen, und seine großen Augen hiengen in hellem Erstaunen an den vielen Lichtern. Der statt einer Puppe fungierende Kochlöffel lag unbeachtet auf dem Boden. Clara trat leise näher.

«Du bist wach, Herzchen? Wie heißt du denn?» Die Kleine richtete ihre glänzenden Augensterne auf die Doctorin. Furcht schien sie nicht zu kennen. «Bizi?» sagte sie. «Und wie alt bist du denn, Seelchen?» — «Mamas Kind,» meinte die Kleine. «Und wo ist dein Papa?» fragte Clara. «Nicht Papa — Bizi Mamas Kind!» sagt Bizi energisch.

«Willst du zu mir kommen?» fragte Clara und breitete die Arme aus — «mir kommen,» echte Bizi und ließ sich geduldig ins Schlafzimmer tragen, entkleiden, baden, endlich leidlich abtrocknen. Nur beim Kämmen der Locken machte Bizi ein Mäuschen. Ein reines Hemd und ein Barchentröckchen hatte Frau Lieders in Berücksichtigung des ohne Garderobe erschienenen kleinen Gastes gleich Marianne mitgegeben.

Dann gab es süßen Milchbrei, und Dr. Lambach fand seine Clara mit dem Kinde auf dem Schoße — Bizi war wieder schlaftrig. «Nicht war, Dicker, wir behalten es für uns?»

Er setzte sich zu ihr und küsste sie auf den Mund und Augen. Sie war ihm sein Weib lieblicher erschienen, als mit der Kleinen auf dem Schoße. Clara beugte sich auf das frische Gesichtchen herab und berührte leise mit den Lippen die Stirn des schlafenden Kindes.

«Bizi, Mamas Kind . . .» flüsterte der kleine Mund . . . «immer Bizi bei Mama bleiben . . .»

M. v. Matkovic.

Marianne staunte nicht wenig, als ihre Herrin mit dem Kinde anlangte. «Gehen Sie zu Lieders in den zweiten Stock und bitten Sie um eine Kinderwanne — morgen werden wir gleich eine kaufen. Dann bereiten Sie ein warmes Bad und auf der Ottomane in meinem Schlafzimmer ein Bett für die Kleine.» Kopfschüttelnd gieng die Köchin, um zu thun, wie ihr geheißen.

Clara legte das Kind behutsam auf das Sophie im Boudoir, dann kleidete sie sich um. Nach einer halben Stunde meldete Marianne, dass das Bad bereit sei. «Wird sie schreien? Und werde ich die kleine Puppe auch behandeln können?» fragte sich Clara und kehrte in das Boudoir zurück. Der Diener hatte

Wiederwahl mitzutheilen und den Wunsch und die Hoffnung der Versammlung auszudrücken, ihn recht bald in vollstem Wohlsein wieder an der Spitze der Sectionsleitung begrüßen zu können.

Zum Schlusse wurde von der Versammlung die Veranstellung eines Unterhaltungsabendes mit humoristischem Programme in den letzten Tagen des Faschings oder zu Beginn der Fastenzeit im Prinzip beschlossen und mit der Durchführung dieses Beschlusses der Ausschuss betraut.

(Verhandlungen des Reichsrathes.) In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde über Antrag des Abg. Haunser beschlossen, dass der Referent sofort mündlichen Bericht über das vorgestern an den Ausschuss zurückgeleitete Gesetz, betreffend die Gebührenreleichterung bei Convertierung von Darlehensforderungen, erstatte. Referent Gniwoz beantworte namens des Ausschusses folgende Änderungen: Die Begünstigungen haben einzutreten, wenn der Zinsfuß um mindestens $\frac{1}{4}$ Prozent herabgesetzt wird, und wenn die Tilgungsfrist der Darlehen nicht unter 6 Jahren festgesetzt ist. Ferner soll folgender neuer sechster Paragraph eingeschaltet werden: Unter Schulden im Sinne der vorstehenden Paragraphen sind sowohl die aus Darlehen als auch aus creditirten Kaufschillingsresten, Erbtheilungen und Vermächtnissen herührenden Schulden zu verstehen. Die Vorlage wurde mit diesen Änderungen ohne weitere Debatte in zweiter und dritter Lesung angenommen, worauf die Regierungsverlage, betreffend die Regelung der Verhältnisse der Bruderladen, auf die Tagesordnung gelangte. An der Verhandlung hierüber nahm auch der Herr Ackerbauminister Graf Falkenhayn theil. Bei der Abstimmung wurde die Vorlage als Grundlage für die Specialdebatte angenommen. Die nächste Sitzung findet am Montag statt.

(Soirée teatrale.) Dienstag, den 26. d., findet im hiesigen landschaftlichen Redoutensaale eine Soirée teatrale statt, bei welcher Gelegenheit sich Frau Marie von Leuchert und Herr Alexander Mondheim von dem Laibacher Theater-Publicum verabschieden werden. Das Programm verspricht einen genussreichen Abend, und wird die Vorstellung durch packende Couplets und Wiener Lieder bereichert werden. Besonders wird hervorgehoben ein von Frau von Leuchert mit Virtuosität vorgetragenes Couplet: «Das ist dem Laibacher sein Schan!» desgleichen ein von dem verstorbenen Hofschauspieler Eduard von Leuchert verfasstes Gedicht: «Das letzte Spiel», vorgetragen von Fräulein Henriette Spiller. Da Frau von Leuchert sowie Herr Mondheim Lieblinge des hiesigen Theater-Publicums sind, so steht bei dieser Abschieds-Soirée ein zahlreicher Besuch zu erwarten. Karten zu dieser Vorstellung sind erhältlich bei Herrn Karl Till, Spitalgasse 10, und hat der Verkauf derselben bereits begonnen. Das ausführliche Programm wird auf den großen Anschlagzetteln ersichtlich sein.

(Personalausricht.) Im nächsten Jahre findet in Petersburg ein internationaler Gesangniss-Congress statt, bei welchem die österreichische Regierung durch den Oberstaatsanwalt in Graz, Herrn Dr. Victor Beitmayer, vertreten sein wird.

(Ein treues Mutterherz.) Unter diesem Titel widmet das Directionsmitglied des österreichischen Volkschriften-Vereines, der Secretär der f. f. priv. Kaiser-Ferdinands-Nordbahn, der bekannte Schriftsteller Herr Dr. Hans Maria Truxa, seiner um den genannten Verein sowie in humanitärer Richtung vielfach verdient gewesenen, im Vorjahr verstorbenen ausgezeichneten Mutter Frau Emma Truxa-Gintl im bekannten trefflichen «Österreichischen Jahrbuche» des Volkschriften-Vereines einen schönen, die ganze charitative Wirksamkeit der edlen Todten umfassenden Nekrolog. Die ebenso wahr als warm geschriebenen wenigen Blätter, die einen vollen Einblick in eine reiche, nur Gutem und Edlem gewidmete Lebensthätigkeit gewähren, werden vornehmlich in unserer Stadt und in unserem Lande mit grossem Interesse gelesen werden, da die Verewige als Tochter des seinerzeit hier als f. f. Landes-Baudirektor im Amt gestandenen Herrn Eduard Gintl eine Reihe von Jahren unter uns lebte und sich namentlich in den Kriegsjahren 1859 und 1866 in der Pflege der verwundeten Krieger in der rühmlichsten Weise hervorgethan hat, wofür derselben mittels A. h. Entschließungen vom 7. November 1859 und 19. December 1866 die kaiserliche Zufriedenheit ausgesprochen wurde. Nach dem hier erfolgten Tode ihres Vaters übersiedelte die Verblichene mit ihrer greisen Mutter und ihren drei Kindern: Karl (gegenwärtig f. f. Statthaltereirath im Küstenlande), Hans Maria und der Tochter Emma, der nachherigen Gemahlin des Herrn Bezirkshauptmannes Wilhelm Ritter von Jettmar, nach der Residenz, wo Frau Emma Truxa-Gintl, wie schon oben angedeutet, bis zu ihrem Tode unablässig in Lebung humanitären Wirkens thätig gewesen. Das «Österreichische Jahrbuch» des Volkschriften-Vereines — wie bekannt seit Jahren unter der bewährten, eminenten Leitung Sr. Excellenz des Freiherrn von Helfert stehend — bringt in dem heurigen Jahrgange außerdem eine Reihe hochinteressanter Beiträge, aus denen wir in erster Linie von hervorragendem allgemeinen Interesse namhaft machen: «Die Habsburg», eine Studie von Friedrich Steinbach; den Beitrag des Freiherrn von Helfert: «Die

confessionelle Frage in Österreich» (Schlussartikel), «Die Römerstadt am schwäbischen Meer» (Brigantium-Bregenz) mit zahlreichen Abbildungen u. a. m.; der inhaltreiche Band bringt auch Bellettistisches. — cs.

(Aus Voitsch) berichtet man uns: Postenführer Johann Reber und Gendarm Alois Bleuel des Postens Neuborf fanden am 18. d. M. abends am Wege zwischen Glina und Studeno den dreißigjährigen Burschen Franz Zgonec aus Radsl im halbverroten Zustand bewusstlos liegen. Die Gendarmen trugen den Genannten vorsichtig nach Glina und stellten dortselbst Wiederbelebungsversuche an, welche ihnen auch gelangen; nachdem Zgonec gelabt wurde, brachte er die Nacht in Glina zu und konnte am nächsten Morgen sich zu Fuß in seine Heimat begeben.

(Dem Gottscheer Waisenhaus-Bauvereine) sind in jüngster Zeit beigetreten Herr kaiserlicher Rath Anton Thoman in Triest und Herr Doctor Josef Kosler in Laibach, ersterer als Ehrenmitglied mit dem Betrage von 100 fl., letzterer als ordentliches Mitglied mit dem Betrage von 50 fl. Indem der Vereinsausschuss für diese hochherzigen Spenden verbindlich dankt, bittet er zugleich um fernere Unterstützung seines humanitären Unternehmens.

(Der katholische Gesellenverein) in Laibach veranstaltet morgen abends in seinen Vereinslocalitäten, Feldgasse Nr. 10, einen Unterhaltungsabend mit reichhaltigem Programm. Anfang um sechs Uhr abends.

(Der Mond ist schuld daran.) Am 17ten März tritt Vollmond und am 20. März der Frühling ein. Würde der Mond mit seinem Vollwerden nur bis zum 20. März abends gewartet haben, so könnte am 24. März schon Ostermontag sein. So aber kommt der nächste Vollmond nach der Tag- und Nachtgleiche erst am 15. April, an einem Montage, also müssen Ostern bis dahin und noch eine ganze Woche warten. Daher der heurige lange, für dieses Jahr und für die gegenwärtige Stimmung thatächlich viel zu lange Karneval.

(Aus St. Veit.) Die Citalnica in St. Veit ob Laibach veranstaltet morgen abends einen Unterhaltungsabend mit Tombola. Anfang um 6 Uhr abends.

(Vortragsabend des Alpenvereines.) Der nächste Vortragsabend der Section «Krain» des deutschen und österreichischen Alpenvereines findet Montag, den 25. d. M., 8 Uhr abends im Casino-Clubzimmer mit folgendem Programme statt: 1.) Mittheilungen des Obmannes. 2.) Herr August Krieszner: «Ein Ausflug zur Szepes-Belaer Tropfsteinhöhle in der Hohen Tatra.» — Gäste willkommen.

(Bodnik-Feier in Tschernemb.) Die für den 2. Februar anberaumt gewesene Bodnik-Feier der Tschernembler Citalnica findet nunmehr am 2. März statt. Besondere Einladungen werden nicht versendet.

(Epidemie-Ausweis für Krain.) In der Zeit vom 10. bis 17. Februar wurde amtlich ein Fall von Hundswuth in Klein-Bukovica der Gemeinde Dornegg im Bezirk Adelsberg constatiert.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 22. Februar. Der Immunitäts-Ausschuss hat heute einstimmig beschlossen, dem Begehren des Wiener Landesgerichtes um Auslieferung des Abgeordneten Bergani wegen der vom Wiener Gemeinderath gegen denselben angestrengten Ehrenbeleidigungslage Folge zu geben. Zum Referenten wurde Abg. Dr. Hirsch bestellt. — Der Strafgesetz-Ausschuss hat die Regierungsverlage, mit welcher Strafbestimmungen gegen die Verfälschung von Lebensmitteln getroffen werden, zu Ende berathen und den Abg. Lienbacher zum Berichterstatter für das Plenum gewählt. — Morgen beginnt die auf drei Tage anberaumte Enquête in Angelegenheit der Errichtung von Arbeiterklammern.

Wien, 22. Februar. Die Nachricht, dass Graf Josef Höhös, der Jagdgenosse des Kronprinzen Rudolf, sich der projectierten Afrika-Expedition des Cardinals Lavigerie anschließt, entbehrt der Begründung.

Lemberg, 22. Februar. In den russischen Grenzdistrikten ist der Bahnverkehr infolge des ungewöhnlich starken Schneefalles fast ganz eingestellt worden; der Schnee liegt dort mehrere Meter hoch. In einzelne Ortschaften kann man nicht einmal mit Schlitten gelangen.

Genua, 22. Februar. Ein deutsches Geschwader, bestehend aus vier Schrauben-Fregatten, hat soeben (2 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags) unerwartet hier den Befehl erhalten, sofort nach Samoa abzugehen.

Paris, 22. Februar. Das Portefeuille des Neuen soll dem Wiener Botschafter Decrais angeboten worden sein. Nur die gemäßigten republikanischen Organe begrüßen das neue Cabinet sympathisch.

Paris, 22. Februar. Spuller wurde zum Minister des Neuen ernannt.

London, 22. Februar. Im Oberhause wurde nach eingehenden Erklärungen Salisbury's betreffs Zanzibar, Samoa und Irland die Adresse einstimmig angenommen. Im Unterhause erklärte Smith den Besitz Su-

lins zur Sicherheit Egyptens gegenwärtig für nothwendig. Die Regierung kann dem Khedive die Rückung Sulangs nicht empfehlen. Was Samoa an lange, versicherte Deutschland, dass es keinerweise die Rechte Englands und Amerika's beeinträchtigen wolle. Obschon die Haltung aller europäischen Mächte gegen England eine freundliche sei, halte sich die Regierung für verpflichtet, hinsichtlich der Verstärkung der Rüstungen bei den fremden Mächten Vorsichtsmaßregeln zur Sicherheit der Küste zu ergreifen.

Theater in der Casino-Beranda.

Herr (ungeraden Tag) vorlegte Vorstellung, und zwar zum Vortheile des Schauspielers Herrn Hans Rieger: «Die Reise nach Heilbronn oder: Mit Vergnügen.» Originalschwank in 4 Acten von Gustav Moser und Otto Grimby. — Morgen legte und Abschieds-Vorstellung: «Tante Kobolz-Denk-Satana.» Original-Vorstspiel von Gerlitz.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 60° C. reduziert	Lufttemperatur in °C. Gefüllt nach	Wind	Anstalt des Himmels		Richtung in gleichem Zeitintervall
					Wind	bewölkt	
7 U. Mg.	724.8	—	7.6	SW. schwach	heiter	3.70	
22. 2. R.	724.4	—	2.4	W. schwach	halb heiter		
9 Ab.	727.9	—	1.6	NW. schwach	bewölkt		
				Schöner, sonniger Tag, abends bewölkt; nachts geringer Schneefall. Das Tagesmittel der Temperatur — 2.3°, um 2.0° unter dem Normale.			

Berantwortlicher Redakteur: J. Nagl.

Bei Kinderkrankheiten,

welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern, wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung hiefür besonders geeignet:

MATTONI'S GIESSHÜBLER
Sauerbrunn
rohster alkoholischer
Giesshübl-Puchstein.) (54) 7-2

mit Vorliebe verordnet: bei Magensäure, Scropheln, Rhachitis, Drüsenschwellungen u. s. w., ebenso bei Katarrhen der Luftröhre und Keuchhusten. (Hofrat von Löschners Monographie über Giesshübl-Puchstein.) (3336) 4-3

Danksagung.

Tief ergriffen von den so überaus zahlreichen Beweisen der herzlichsten Theilnahme, welche uns anlässlich des zu frühen Ablebens unserer innigsten geliebten, unvergesslichen Tochter, des Fräuleins

Julie Bončar

Lehramts-candidatin des II. Jahrganges

zu danken, sei es uns gestattet, allen jenen, welche uns durch mündliche oder schriftliche Condolenz, durch ihre Anwesenheit beim Leichenbegängnisse oder durch die prachtvollen Kranspenden ihr tröstendes Mitgefühl ausgedrückt haben, namentlich dem wohlgeborenen Herrn Director Bl. Prokath, den Herren Anstalts-Professoren, den lieben Colleginnen und Collegen, den Krantzrägern und den Herren Sängern für ihren regespenden Grabgesang, hiemit den innigsten, tiefgefühltsten Dank auszudrücken.

Laibach am 23. Februar 1889.

Die tiefstrauernde Familie Bončar.

Danksagung.

Die f. f. Finanzwach-Abtheilung in Voitsch sieht sich verpflichtet, anlässlich des Hinscheidens ihres Leiters, des Herrn

Franz Potisek

f. f. Finanzwach-Oberauffsehers

den Herren f. f. Beamten in Voitsch sowie den Herren Collegen aus Adelsberg, Oberlaibach, Laibach und Senojetz und den zahlreich beteiligten Herren und Damen von Unter- und Oberloitsch für die in so hervorragender Weise erwiesene letzte Ehre den wärmsten Dank auszusprechen.

Voitsch am 21. Februar 1889.

Course an der Wiener Börse vom 22. Februar 1889.

Nach dem offiziellen Coursblatte.

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	
5% einheitliche Rente in Reiten	83-45	83-65	Grundentl.-Obligationen (für 100 fl. G.M.).	104-50	105-	Oesterr. Nordwestbahn	107-10	107-60	Länderbank, öst. 200 fl. G.	230-75	231-	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	179-80 180-
1854er 4% Staatslotto	83-35	84-15	5% galizische	104-50	105-	Staatsbahn	109-50	100-	Staats.-ungar. Bank 600 fl.	885-	886-	Ung. Westb. (Raab-Graz) 200 fl. G.	183-183-50
1860er 5% > ganze	500 fl.	137-75 138-25	5% mährische	109-	109-75	Südbahn à 3%	145-50	146-	Unionbank 200 fl.	227-50	228-50		
1860er 5% > ganze	500 fl.	140-50 141	5% krain und küstland	108-	-	" à 5%	120-75	121-25	Betriebsbank, Aug. 140 fl.	157-25	158-		
1864er 5% > Finstel	100 fl.	146-50 147-50	5% niederoesterreichische	109-	110-	Diverse Lose (per Stück).	184-75	185-25					
5% Dom.-Pöbl. à 120 fl.	50 fl.	182-	5% steirische	104-75	106-	Claun-Lose 40 fl.	62-25	63-	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	56-	57-		
5% Dom.-Pöbl. à 120 fl.	50 fl.	182-	5% kroatische und slavonische	105-	106-	Donau-Dampfsch. 100 fl.	133-	135-	Wid-Juman. Bahn 200 fl. G.	195-50	196-50		
Deßt. Rentrente, steuerfrei	111-45	111-65	5% kroatische und slavonische	104-75	105-10	Baibacher Brüm.-Anleih. 20 fl.	23-50	24-	Böh. Nordbahn 150 fl.	201-	203-		
Deßt. Rentrente, steuerfrei	99-05	99-25	5% ungarische	104-75	105-10	Balfiss-Lose 40 fl.	64-	65-	Westbahn 200 fl.	322-	325-		
Garantierte Eisenbahn-Schulverschreibungen.			Andere öffentl. Anlehen.	123-50	124-	Roten Kreuz, öst. Gef. v. 10 fl.	61-	61-50	Bischleitnerbahn 500 fl. G.M.	898-	902-		
Franz-Joseph-Bahn in G. steuerfrei	125-40	126-	Donau-Rég.-Lose 50% 100 fl.	106-	107-	Rubin-Lose 10 fl.	22-	22-50	Donaus.-Dampfschiffahrt + Gef.	334-	336-		
Franz-Joseph-Bahn in Silber	115-	115-50	Anleihen der Stadt Götz	110-	-	Salm-Lose 40 fl.	62-50	65-	Drau-Eis. (W.-B.) 200 fl. G.	422-	424-		
Boratberger Bahn in Silber	104-	104-80	Anleihen d. Stadtgemeinde Wien	105-50	105-96	St.-Genois-Lose 40 fl.	63-75	64-25	Drau-Eis. (W.-B.) 200 fl. G.	193-75	194-50		
Eisbahnlinie 200 fl. G.M.	236-	236-50	Böhrerbau-Anlehen verloß. 5%	95-	96-	Waldstein-Lose 20 fl.	44-50	45-	Dur-Goben. Eis.-B. 200 fl. G.	2516	2524		
betto Linz-Wels 200 fl. G.M.	215-	215-25	Pausabriebe	121-60	122-10	Gew.-Sch. b. 30% Präm.-Schulb.	59-	59-25	Ferdinand-Nordbahn 100 fl. G.M.	280-	280-		
Franz-Joseph-Bahn 200 fl. G.M.	115-60	116-20	(für 100 fl.).	100-20	101-	verl. d. Bodencreditanstalt	17-	18-	Geb. Carl-Udw.-B. 200 fl. G.M.	237-10	207-50		
Franz-Joseph-Bahn Em. 1884	96-25	96-75	Bodencred. allg. öst. 4% G.	98-40	98-90				Zemb. -Cernom. -Jahy -Eisen-	226-50	227-50		
Boratberger Bahn Em. 1884	93-50	94-50	dto. " 4% /%	99-60	100-				bahn -Gefellb. 200 fl. G.	417-	420-		
Ung. Goldrente 4%	101-45	101-65	dto. " 4% /%	100-20	101-	Anglo-Oest. Bank 200 fl. 60% G.	133-60	134-	Lloyd, öst.-ung. Triest 500 fl. G.M.	182-	182-50		
Ung. Papierrente 5%	94-10	94-30	dto. " 4% /%	104-75	105-25	Banverrein, Wiener 100 fl.	110-30	110-50	Deßt. Nordwestb. 200 fl. Silb.	203-	203-25		
Ung. Eisen.-Anl. 120 fl. ö. B.G.	145-80	146-	Deßt.-ung. Hypothekenbank 10j. 50%	101-	-	Brig-Dux Eisen. 150 fl. Silb.	43-	44-					
Ung. Eisen.-Anl. 120 fl. ö. B.G.	145-80	146-	Deßt.-ung. Bank verl. 4% /%	101-50	102-	Böh. Rudolph-Bahn 200 fl. Silber	-	-					
Ung. Eisen.-Anl. 120 fl. ö. B.G.	145-80	146-	detto cumul. Städte	99-30	100-	Staatsseidenbahn 200 fl. Silber	253-	253-25					
Ung. Eisen.-Anl. 120 fl. ö. B.G.	145-80	146-	detto 50jahr. " 4% /%	99-60	100-	Südb.-Nord.-Bahn. B. 200 fl. G.M.	163-	168-50					
Ung. Eisen.-Anl. 120 fl. ö. B.G.	119-	120-	Prioritäts-Obligationen	100-10	100-50	Depositenbank, Allg. ung. 200 fl.	314-25	314-75					
Ung. Eisen.-Anl. 120 fl. ö. B.G.	99-80	100-30	(für 100 fl.).	100-50	100-50	Geocompte-Gef., Adrft. 500 fl.	525-	527-	Tramway-Gef., Zbr., 170 fl. ö. B.	234-50	235-		
Ung. Eisen.-Anl. 120 fl. ö. B.G.	137-	138-	Ferdinands-Nordbahn Em. 1886	100-10	100-50	Depositenbank, Allg. 200 fl.	190-50	191-50	* neue W., Prioritätss-	99-50	100-50		
Ung. Eisen.-Anl. 120 fl. ö. B.G.	137-	138-	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	100-50	100-80	Hypothekenb., öst. 200 fl. 25% G.	70-	72-	Actien 100 fl.	185-25	185-75		
Ung. Eisen.-Anl. 120 fl. ö. B.G.	125-75	126-25	Em. 1881 300 fl. G. 41/2%	100-50	100-80				Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	187-25	187-50		

Kundmachung
der Sparcasse der Stadt Gottschee.

Der Ausschuss der Sparcasse der Stadt Gottschee hat in seiner Sitzung vom 1. Februar 1889 beschlossen, den Zinsfuß für alle auf Realitäten sichergestellten Darlehen

vom 1. Juli 1889
angefangen bis auf weiteres von 6%
auf 5% herabzusetzen.

Die bisher bestandene Verpflichtung, vom Capital jährlich 1% abzuzahlen, wurde aufgehoben, jedoch bleibt es jedem Schuldner freigestellt, die Abzahlung auch fernerhin zu leisten.

Sparcasse der Stadt Gottschee
am 1. Februar 1889.

(651) 3-2 Die Direction.

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.
Maßstab 1:75000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand geprämt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Söhne, Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Auf Raten Claviere für Wien und Provinz.
Concert-, Salon- und Stutzflügel

wie auch Pianinos aus der Fabrik der weltbekannten Export-Firma Gottfried Cramer, Wilh. Mayer in Wien, von fl 380, fl. 400, fl. 450, fl. 500, fl. 550, fl. 600 bis fl. 650.

Claviere anderer Firmen von fl. 280 bis fl. 350. Pianinos von fl. 350 bis fl. 600.

Clavier-Verschleiss und Leih-Anstalt von A. Thierfelder, Wien, VII., Burggasse 71

Echter
Medicinischer Malaga-Sect

nach Analyse der k. k. Versuchsstation für Weine in Klosterneuburg ein

sehr guter, echter Malaga, als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Convalescente, Kinder etc., gegen Blutarmut und Magenschwäche von vorzüglichster Wirkung.

In 1/2 und 1/2 Original-Flaschen und unter gesetzlich deponierter Schutzmarke der SPANISCHEN WEINGROSSHANDLUNG

WIEN VIÑADOR PRAG HAMBURG (5500) 7-5

zu Original-Preisen à fl. 2-50 und fl. 1-30. Medicinischer Malaga, naturell, Carte blanche. 1/2 Flasche fl. 2, 1/2 Flasche fl. 1-10.

Ferner diverse hochfeine Ausländer Weine in Originalflaschen und zu Original- Delicatessenhandlung, Johann Bazzolini, Delicatessenhandlung etc. etc.; in Krainburg bei Herrn Franz Dolenz, Spezereihandlung; in Veldes am See bei Herrn Otto Wölfling, Delicatessenhandlung.

Der glasweise Ausschank der Marken VIÑADOR befindet sich in Laibach im Restaurant "Hôtel Elefant", Restaurant Casino, Café Casino, Café "Europa". Auf die Marke "VIÑADOR" sowie gesetzlich deponierte Schutzmarke bitte genau zu achten, da nur dann für absolute Echtheit und Güte vollste Garantie geleistet wird.

Auch die Marke "VIÑADOR" sowie gesetzlich deponierte Schutzmarke bitte genau zu achten, da nur dann für absolute Echtheit und Güte vollste Garantie geleistet wird.

ins bessere Jenseits abzurufen.

Er starb am 21. Februar 1. J. um 6 Uhr abends, versiehen mit den hl. Sterbesacramenten, im 82. Lebensjahre.

Die Beerdigung erfolgt Samstag, am 23. d. M., um 4 Uhr nachmittags aus dem Hause Nr. 11 der Herrengasse.

Hl. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Um stilles Beileid wird gebeten.

Laibach am 21. Februar 1889.

Johanna Lukesch geb. Holzer
als Gattin.Rudolf Lukesch
Bezirks-WundarztWilhelm Lukesch
I. I. Landeszahlsamt-ControllerHeinrich Lukesch
Sparcassebeamter
als Söhne.Mary Göh geb. Lukesch
als Tochter.

Marie Lukesch geb. Tamborin

Amalia Lukesch geb. Jaklitsch

Ida Lukesch geb. Pessiack
Schwiegertöchter.

Sämmtliche Enkel

Unübertriffl. für Zähne

I. Salicyl-Mundwasser

aromatise, wirkt erfrischend, verhindert das Verderben der Zähne und befreit den übeln Geruch aus dem Munde. 1 großes Flacon 50 kr.

II. Salicyl-Zahnspülver

allgemein beliebt, wirkt sehr erfrischend und macht die Zähne blendend weiß. & 30 kr.

Obige angeführten Mittel, über die viele Anfragungen eingingen, führt stets frisch am Lager und verhindert täglich vor fast die

Apotheke Trnkóczy neben dem Rathhouse in Laibach.

Zudem in der Apotheke Trnkóczy gesauft Original-Salicyl-Mundwasser und Salicyl-Zahnspülver ist eine ausführliche Abbildung u. ei. Conservierung der Zähne und der Mundhöhle unentbehrlich beigebracht.

(758) 3-3

Z. 834.

Als Bauzeichner

wird ein absolviertes Techniker oder Gewerbeschüler mit längerer Praxis für die Dauer des landschaftlichen Theaterbaues in Laibach gegen dreimonatliche Kündigung aufgenommen. Das Honorar beträgt 75 fl. monatlich nebst Vergütung der Zureisespesen. — Gehörig documentierte und gestempelte Gesuche mit Angabe der Sprachenkenntnisse und der Zeit des ehethunlichsten Antrittes sind bis

10. März 1889

beim krainischen Landesausschusse in Laibach einzureichen.

Laibach am 11. Februar 1889.

Vom krainischen Landesausschusse.

